

sprochen, ob W. wirklich eine Woche in London bleibt. Und als er bejaht hatte, war ich entschlossen gewesen. Ich schlich also drei Minuten nach halb zwölf hinunter, öffnete in einer Minute die Kasse, holte die Blechkassette mit den Steinen heraus, vier brillantenbesetzte Uhren, Ringe und eine Rivière — da höre ich die Hupe seines Autos vor dem Hause. Um des Himmels willen — er ist zurückgekommen. Ich lege alles zitternd zurück, schließe die Kasse, rase in mein Zimmer hinauf, lege die Jacke ab und empfangе im nächsten Augenblick hemdärmlich Herrn W., der, gestützt von Jack, dem Chauffeur, hereinwankt. Man legt ihn zu Bette, der Arzt kommt — W. ist krank geworden und zurückgekehrt, bevor er in Kuxhaven das Schiff nehmen konnte. Aus — Schluß für diesmal — aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Man muß eben wieder warten — ich habe Zeit! Nichts als Zeit!“

„Vier Tage später, dreißigster März. Alles ist zu Ende! W. ist tot, an einer Embolie gestorben. Nicht zwei Sekunden war ich allein in seinem Zimmer. Unmöglich auch nur in die Nähe der Kasse zu kommen. Die sieben Ärzte, die Notare, die Direktoren, später Verwandte, Freunde, waren Tag und Nacht im Zimmer. Ich bin so verzweifelt, daß ich mit Mühe meine Ruhe bewahre, um die hundert dummen Fragen zu beantworten, die man an mich stellt. Alles ist zu Ende — man hat heute früh ein Inventar gemacht, die Kasse geöffnet,

die Wertgegenstände hat der Testamentsvollstrecker mitgenommen. Ich konnte es nicht mit ansehen und mußte das Zimmer verlassen. Noch gibt es eine kleine Hoffnung: vielleicht hat mir der Tote als seinem Kammerdiener eine größere Summe hinterlassen — ich war doch zwanzig Jahre weniger drei Monate in seinen Diensten, habe mich für ihn geopfert, habe nächtelang nicht geschlafen, ihm jeden Wunsch von den Lippen gelesen! Ein kleiner Ersatz wäre das! Nein, kein Ersatz — ich werde noch wahnsinnig! Warum habe ich es nicht damals vor zwei Jahren getan, als er vier Wochen in Paris war?! Da schien mir die Sache noch nicht reif! Ich Idiot! Ich Esel! Jetzt ist es für immer zu spät! Für immer! Nun kann ich nur die Testamentseröffnung abwarten — vielleicht — vielleicht — ich war ihm doch der beste Diener, den man sich denken kann, treu, vollkommen ehrlich, diskret — zwanzig lange Jahre lang!“

Und dann gab es in dem Tagebuch auf der letzten beschriebenen Seite noch fünf Zeilen:

„Eben sind die Legate verkündet worden. Er hat mir seine goldene Uhr, seine Garderobe und seinen Siegelring hinterlassen, sonst nichts! Ich kann es nicht ertragen — ich kann es nicht aushalten — ich werde verrückt vor Wut! Nein — so kann ich nicht weiterleben — nur gut, daß mein Revolver geladen ist — ...“